

Limburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Sonntagsausgabe)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Versteht täglich

als Anzeiger der Kreis- und Kreisgerichte.
In jeder Woche eine Beilage.
Anzeigen- und Inseratenpreise nach Tarif.
Werbekonten von der Kreisverwaltung.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
H. Schindler'scher Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Bahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Abonnementspreis: 1 Mark 25 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühren.
Einsendungsgebühr 15 Pf.
die Originalen der Manuskripte über dem Brief.
Reklamen bis 50 mm breite Zeilen 40 Pf.
Kleinanzeigen nach der Reihenfolge gerechnet.

Nummer 187

Limburg, Montag den 13. August 1917

80. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Räude der Pferde.

Die Zunahme der Pferderäude läßt eine Verschärfung der Bekämpfung dieser Seuchen maßgebenden Bestimmungen meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 1912 geboten erscheinen. Insbesondere sind Vorschriften über die Behandlung räuberischer Pferde, die nicht in versuchten Beständen befinden, erforderlich. Ich habe daher, daß bis auf weiteres außer den im § 248 B. A. B. G. vorgesehenen Schutzmaßnahmen zur Bekämpfung der Räude noch folgende Maßnahmen anzuordnen sind. Die der Räude verdächtigen Pferde sind ohne Rücksicht auf die Ursache der Erkrankung in einem mit Räude befallenen Bestände gesondert zu halten, den räudekranken gleich zu behandeln; jedoch im § 253 Abs. 1 B. A. B. G. vorgesehene Strafen für sie nicht zu verhängen. Im übrigen gelten alle Bestimmungen der B. A. B. G. für räudekranken Pferde. Eine wesentliche Verbreitung der Räude ist offenbar die von der Landwirtschaftskammer abgegebenen frischen, ungeschädigten Dienst- und Beutepferde erfolgt. Ich be- weise deswegen, daß alle der Landwirtschaftskammer über- kriegsunbrauchbaren Dienst- und Beute-, sowie die an- arbeitverwendungsfähigen Pferde und Fohlen ihrer Weitergabe durch den Kreisarzt zu untersuchen sind. Abgabe darf erst erfolgen, wenn der Kreisarzt die Ver- dächtigkeit der Tiere bescheinigt hat. Die Kosten der

Untersuchung hat die Landwirtschaftskammer zu tragen. Die Landwirtschaftskammern haben hiervon Mitteilung zu er- halten.

Berlin W 9, den 14. Juli 1917.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Befehl.

Der Bezirksauschuh zu Wiesbaden hat auf Grund der §§ 39, 40 der Jagdverordnung vom 15. Juli 1917 für den Regierungsbezirk Wiesbaden für das Jahr 1917:

1. den Schluß der Schonzeit für Rebhühner und Wachteln auf Montag, den 20. August, mithin die Eröffnung der Jagd auf Dienstag, den 21. August festgesetzt;
2. den Schluß der Schonzeit für Hasenbühnen und Hasenbennen auf Sonntag, den 2. September, mithin die Eröffnung der Jagd auf Montag, den 3. September, fest- gesetzt;
3. Bezüglich der Schonzeiten für Birk- und Haselhühner, Birk- und Haselhennen, schottische Moorhühner und Drosseln, bewendet es bei den gesetzlichen Bestimmungen.

Wiesbaden, den 8. August 1917.

B. A. 274/17. / 2.

Der Bezirks-Auschuh.

Die Herren Bürgermeister, die mit der Einfindung der Liste der für das Erntefahr 1917 zur Selbstversorgung mit Brotgetreide angemeldeten Personen noch im Rückstande sind, werden an sofortige Erledigung innerhalb 24 Stunden be- stimmt erinnert.

Limburg, den 13. August 1917.

R. A. Der Vorsitzende des Kreis-Auschuhes.

Siegreiche Kämpfe in Rumänien.

Deutscher Tagesbericht.

Alle Angriffe gescheitert.

Russisch-rumänische Gegenstöße abgewiesen

2 Flugzeuge, 2 Fesselballons abgeschossen.

Großes Hauptquartier, 11. August. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die englischen Angriffe am gestrigen Morgen wurden von unseren Divisionen ausgeführt. In mehr als 8 Kilometer zwischen Fregenberg und Hollebeek brach der Feind trotz des starken Einsatzes keine Erfolge.

Immer gelang es anfänglich dem tiefgegliedert vorstürmenden Feind an mehreren Stellen in unsere Kampflinie einzubrechen, wurde er durch schnellen Gegenstoß der Bereitschaften aber geworfen, bei Westhof erst nach längerem er- zogen Ringen.

Der Feuerkampf steigerte sich im Rüstenabschnitt und von dort bis Warington am Abend wieder zu großer Heftigkeit. Heute morgen war er vielfach äußerst stark. Nächste Ab- wehrungsstöße der Engländer bei Neuport scheiterten.

Wir starke Teilangriffe, die der Feind beiderseits der Vorlesinghe-Langemarsch frühmorgens angefocht hatte.

Nördlich von St. Quentin griffen die Franzosen mehrmals Jaget von uns genommene Gräben an, die bis auf einen Teil sämtlich gehalten wurden.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

Am Chemin des Dames spielten sich örtliche Infanterie- kämpfe bei der Rogere Fe. ab, die eine Änderung der Lage ergaben.

Bei Cerny versuchte der Feind ohne besondere Feuer- vor- wehrung in unsere Stellung zu dringen; kräftiger Gegenan- griff der Grabenbesatzung warf ihn zurück.

Am Hochberg in der Westchampsagne entziffen Teile eines deutschen Regiments den Franzosen wichtige Gräben, die gegen starke Wiedereroberungsversuche behauptet wurden.

Hier wurde eine größere Anzahl Gefangener einbe- halten; auch südlich von Corbeny, nördlich von Reims und dem Ouse der Maas waren Vorstöße unserer Erkunder erfolgreich.

19 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons wurden abge- schossen, der größte Teil in Luftkämpfen, die besonders in

Flandern sehr zahlreich waren. Offiziersstellvertreter Bizefeld- weber Müller errang seinen 20. und 21. Luftsieg.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Josef In den Grenzbergen der Molbau warfen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den zähe sich wehrenden Feind am Slania- und Oitoy-Tal ostwärts zurück.

Auch am Mt. Eleja und am Mgr. Casinulni wurden die Rumänen von beherrschenden Höhen verdrängt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenien

Durch Einsatz sehr starker Kräfte bis zu sieben Mal gegen die von uns gewonnene Susita-Stellung anstürmend, suchten Russen und Rumänen in verzweifelten Angriffen den verlorenen Boden zurückzuerobern. Jeder Stoß brach an der Front unserer tapferen Truppen zusammen. Der Tag kostete die Gegner ungewöhnlich schwere Blutopfer; Gewinn hat er ihnen nicht gebracht.

Mazedonische Front

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kämpfe bei Focani.

Über 6700 Mann gefangen, 18 Geschütze und 61 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 12. Aug. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nach den Angriffen des gestrigen Vormittags ließ in Flandern der Feuerkampf nach; erst gegen Abend steigerte er sich in breiten Abschnitten wieder und blieb nachts lebhaft.

Heute morgen brachen nach eintündigem Trommelfeuer an vielen Stellen der Front starke feindliche Erkundungsab- teilungen vor; sie wurden überall zurückgeschlagen. Nördlich von Hollebeek setzten die Engländer mehrere Regimenter zum Stoß an; auch sie hatten keinen Erfolg und mußten unter schweren Verlusten zurückweichen.

Vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe und nordwestlich von St. Quentin verstärkte sich zeitweilig die Feuerartillerie, während der es mehrfach zu Vorfeldge- fechten kam.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisnefront, in der West-Champsagne und auf beiden Maasufert belämpften sich die Artillerien lebhafter als in letzter Zeit.

Bei Cerny-en-Laonnois brachen am Abend zwei fran- zösische Angriffe verlustreich zusammen. Am Cornillet wurden feindliche Handgranatentruppen vor den von uns gewonnenen Stellungen abgewiesen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht

Keine größeren Kampfhandlungen.

Oberleutnant Ritter von Tutschel brachte im Luft- kampf seinen 22. und 23. Gegner zum Absturz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern

Keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Josef

Südlich des Trotusul-Tales erlängten deutsche und öster- reichisch-ungarische Divisionen die beherrschenden Höhenstel- lungen und das Dorf Grozeski.

Gegen unsere südlich des Oitoy-Tales vordringenden Truppen führte der Feind frische Kräfte ins Feuer, die sich in oft wiederholten, erbitterten Gegenangriffen ohne jeden Erfolg verbluteten.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenien

Die Kämpfe nördlich von Focani dauern an. Zwischen Sereth und der Bahn nach Abjudal Rou griffen auch gestern Russen und Rumänen mit starken Kräften unsere Linien an. Kein Fuß breit Boden ging uns verloren.

Westlich der Eisenbahn wurde der Feind durch kraftvolle Angriffe deutscher Truppen nach Norden und Nordwesten zurückgedrängt und erlitt bei erfolgreichen Gegenstößen blu- tige Verluste.

Seit dem 6. August sind auf diesem Kampffelde über 130 Offiziere und mehr als 6650 Mann gefan- gen, 18 Geschütze und 61 Maschinengewehre er- beutet worden.

Vom Sereth bis zur Donau nahm die Feuerartillerie er- heblich gegen die Vortage zu. An der Buzen-Wandung wurde ein russischer Angriff zurückgewiesen.

Mazedonische Front

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht

Erfolgreiche Angriffskämpfe im Südosten.

Berlin, 12. Aug., abends. (W. T. B. Amtlich.)

In Flandern Artilleriefeuer wechselnder Heftigkeit.

Im Osten im Trotusul-Tal und nördlich der Susita erfolgreiche Angriffskämpfe.

Fliegerangriff auf Frankfurt a. M.

Frankfurt, 11. Aug. Ein Flieger erschien heute früh über Frankfurt und warf gegen 1/7 Uhr eine Bombe ab, die im Innern der Stadt unmittelbar vor einem großen Militärlazarett niederfiel. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen. Nur einige Infa- sen des Lazarets und ein Türhüter wurden leicht verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist gering.

Neuer Fliegerangriff auf Frankfurt a. M.

Frankfurt, 12. Aug. Heute abend gegen halb 8 Uhr erschien wiederum ein feindlicher Flieger über Frankfurt, der wahllos mehrere Bomben über der durch den Sonntagsver- kehr stark belebten Stadt abwarf. Leider sind diesmal vier Tote und mehrere Verletzte zu beklagen.

Flandern und Moldau.

Berlin, 12. Aug. (W. T. B.) An der flandrischen Front war das feindliche Artilleriefeuer am Vormittag des 11. August bei trübem Wetter, abgesehen vom Abschnitt öst- lich von Ypern, weniger lebhaft. Erst gegen Abend frische es wieder auf und steigerte sich in einzelnen Abschnitten zur alten Heftigkeit. Auf Driegraffen lag starkes feindliches Minen- feuer. Eine in der Nacht nach starkem Feuerüberfall gegen Rattelval vorgehende starke Patrouille wurde abgewiesen. Von Merdem bis zum Kanal von Hollebeek setzte kurz nach 5 Uhr morgens heftiges Trommelfeuer ein, das über eine Stunde anhielt. Während des Trommelens brachen die Engländer in Divisionsbreite bei Hollebeek vor, wurden jedoch unter erheblichen Verlusten zurückgeschlagen. Auch meh- rere in diesem Abschnitt vorgehende starke Patrouillen hatten nicht den mindesten Erfolg.

Nördlich von St. Quentin gelang es dem Gegner nach einhalbständigem Zerstörungsfeuer auf unsere neuen Grä-

ben, unsere vorderste Linie um etwa 50 Meter zurückzudrücken, während wir einen starken Patrouillenvorstoß an der Straße Cambrai-Bapaume zurückschlugen. An der lothringischen Front wurden in der Nacht vom 10. zum 11. August die Werke von Neuves-Maisons-Pompey-Dieuclair von unseren Zerstörungsgeschwadern mit erlenkbarem Erfolg bombardiert.

Von der Ostsee bis zum Bruch außer zeitweisem Aufleben des Feuers bei Dünaburg, bei Husiatyn und Bojan keine besonderen Ereignisse. Zwischen Solta und Moldawa-Tal wurden mehrere feindliche härtere Vorstöße abgelehnt. Ein nach zweifelhafte Artillerievorbereitung vorgetragener dreimaliger heftiger feindlicher Angriff gegen die Höhe Stormin blieb blutig liegen. Außerordentlich schwere Verluste erlitten die Gegner bei ihren wütenden Gegenangriffen beiderseits der Ditoz. Zwölf feindliche Gegenangriffe wurden hier bisher blutig abgelehnt. Ebenso blieben die tiefgegliederten feindlichen Sturmwellen, die nördlich der Ditoz, westlich von Ricersci, vorgingen, in unserm Feuer liegen.

In den heftigen Kämpfen nördlich Jockani bewiesen unsere Truppen die alte Tapferkeit. Der Feind erlitt abermals schwere Verluste.

Die Schlachten bei Jockani.

Jockani, 11. Aug. (Zb.) Der Militärkorrespondent der „Tribuna“ schreibt: Die Schlachten bei Jockani nehmen den Charakter eines neuen Durchbruchs der Mittelmächte an. Sollte die rumänische Front bei Jockani nicht stand, so werde der übrige Teil Rumäniens nicht mehr vor der Besetzung durch den Feind zu retten sein.

Bern, 11. Aug. (M.T.B.) „Matin“ meldet in einem Sonderbericht aus Jassy: Die Heere der Mittelmächte setzen den Durchbruchversuch an der russisch-rumänischen Front mit allem Nachdruck fort. Dank der erdrückenden Überlegenheit der feindlichen Artillerie, besonders vor dem russischen Abschnitt und infolge der Schwäche gewisser russischer Truppen, konnten die Deutschen an mehreren Stellen die Alliierten zurückwerfen. Die Kräfte von Madenjen greifen mit großer Heftigkeit an und haben die Rumänen zurückgeworfen.

Der Tauchbootkrieg

43 000 Tonnen.

Berlin, 11. August. (M.T.B. Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und Kanal wurden durch unsere U-Boote neuerdings 22 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Bermont“ (3767 Tonnen) mit Kohlen und Stützgut, „Burlay“ mit 6500 Tonnen Kohlen von England nach Gibraltar und ein unbekannter bewaffneter Dampfer, ferner ein englischer auslaufender Dampfer und ein von vier Zerstörern gesinkter Dampfer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 12. August. (M.T.B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 21 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Bemincula“ (1384 Tonnen) mit Kohlen und Stützgut von England nach Lissabon, ferner ein großer durch vier Bewachungsfahrzeuge gesinkter Dampfer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kriegsbeute.

Am Ausgang des dritten Kriegsjahres wurde als Kriegsbeute festgestellt (bis zum 26. Juli 1917):

- 12 156 Geschütze,
- 4 931 056 scharfe Schüsse bzw. Geschosse,
- 10 640 Munitions- und andere Fahrzeuge,
- 3 216 Proben,
- 1 655 805 Gewehre,
- 155 829 Pistolen und Revolver,
- 8 352 Maschinengewehre,
- 2 298 Flugzeuge,
- 188 Hefelballons,
- 3 Luftschiffe.

Diese Zahlen enthalten nur die nach Deutschland zurückgebrachte Beute, während außerdem eine auch nicht annähernd zu bestimmende Anzahl Geschütze, Maschinengewehre usw. sogleich im Felde in Gebrauch genommen worden ist.

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Brudner.

1) (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Meinungsverschiedenheiten.

Eines Morgens, kurz vor Mitte des Septembers trat Frau von Foerster in das Frühstückszimmer ihrer Wohnung allein, nur noch mit ihrer Mütze und ihrem Kissen bewohnt. Villa in der Regentstraße. Etwas hastig und ungeduldig sah sie sich nach ihrer Mütze um, die noch nicht erschienen war, nahm dann aber mit einem Ausruf freudiger Überraschung einen Brief zur Hand, den sie auf ihrem Platz erblickte.

Sie war eine überraschend schöne Frau und aus ihrer ganzen Umgebung, die zugleich Reichtum und Geschmack, Luxus und Kunstverständnis in sich vereinigte, konnte man schließen, daß auch ihr Charakter ebenso sehr, wie ihre äußere Erscheinung das Mittelmaß überragte. Während sie ihren Brief las, lächelte sie befriedigt und ein sonst etwas harter und entschlossener Zug um ihren Mund wandelte sich zu einem beinahe liebevollen innigen Ausdruck. Die Schlußzeilen des Schreibens schienen sie jedoch mit ernstem Nachdenken zu erfüllen, bis sie sich schließlich entschieden aufrichtete und offenbar zu einem bestimmten Entschluß gelangt war.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür, die schlanke, anmutige Gestalt eines jungen Mädchens, Cécile von Feldberg, trat in das Zimmer und begrüßte die ältere Dame mit einem herzlichen Kuß und den Worten: „Verzeihung, Tante, daß ich mich heute so verschlafen.“

„Du bist nur wenige Minuten zu spät, liebes Kind, und ich war auch noch gar nicht ungeduldig, weil ich einen eben angekommenen Brief von Karl las. Er ist jetzt in Paris und am Freitagabend wird er hier sein.“

„So bald?“ fragte das junge Mädchen in einem Ton unmerklichen Bedauerns, der dem scharfen Ohr ihrer Tante nicht entging.

Aber dieselbe beschränkte sich, solange das Frühstück andauerte und der Diener anwesend war, auf gelegentliche Be-

Eine kühne Sprengung.

Vizefeldwebel Beutler aus Sigmaringen, O. A. Neckar, kam im Frühjahr 1916 mit seinem Bruder als Freiwilliger zum Württembergischen Kaiserregiment Infanterie 121. Schon im Herbst konnten beide Brüder für manche erfolgreiche Patrouille mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet werden. Als am 1. Juli 1916 nach achtzigem Trommelfeuer der große englische Angriff einsetzte, eilte Beutler mit seinem Bruder an die Spitze des Handgranatentrupps dem bedrohten linken Flügel seiner Kompanie zur Hilfe und übernahm an Stelle des gefallenen Führers die Führung des linken Flügelhaufens. Die Engländer standen in seinem Rücken, sein Bruder fiel, von einem Gechoß getroffen, tot an seiner Seite zu Boden, aber er leistete äußersten Widerstand, bis ein rascher Gegenstoß ihn befreite. In der nächsten Zeit galt es durch Erkundung die weiteren Absichten des Gegners festzustellen. Bei fortwährendem starken Artilleriefeuer kroch er manchmal mit einigen Beherzten durch die Haufen von toten Engländern hindurch bis an die feindliche Stellung heran. Auf einem solchen Streifzug stieß er auf eine unterirdische englische Sappe, kurz entschlossen drang er in den Stollen ein, und nach kurzer Zeit flog der Schlupfwinkel des Feindes, von Beutler gesprengt, in die Luft. Die Goldene Militär-Verdienstmedaille und später das Eisene Kreuz 1. Klasse waren der wohlverdiente Lohn für den schneidigen Patrouillengänger.

Dem Frieden entgegen.

Basel, 11. August. (Zb.) Der „Basler Anzeiger“ schreibt: Der Kampf um den Frieden in den Entente-Staaten ist in ein aktives Stadium eingetreten. Trotz der Reden der englischen und französischen Staatsmänner drängt in der Entente alles immer deutlicher auf die baldige Aufnahme von Unterhandlungen.

Basel, 11. Aug. (Zb.) „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Die Abstimmung im Arbeiter- und Soldatenrat sprach sich mit allen gegen 49 Stimmen für die Einstellung der Offensiven aus.

Poincare will zurücktreten.

Bern, 11. August. Wie das „Berliner Tagblatt“ aus Paris erfährt, soll Poincare dem Ministerpräsidenten mitgeteilt haben, daß er beabsichtige, zu demissionieren. Ribot habe nach Befragen des Ministerrats den Präsidenten gebeten, die Angelegenheit bis zum Wiederauftritt des Parlaments zu vertagen.

Die Londoner Alliierten-Konferenz.

Bern, 1. Aug. (M.T.B.) Wie der römische Mitarbeiter der „Stampa“ meldet, läßt sich das Ergebnis der Londoner Konferenz in drei Punkte zusammenfassen. 1. Der italienische Gesichtspunkt über die Zerstückelung Österreichs habe in den englischen, amerikanischen Kreisen Raum gewonnen. 2. Die Wahrscheinlichkeit einer italienisch-englischen Verständigung über die Adriaprobleme sei geschaffen. 3. Eine Vereinbarung der Entente-Regierungen sei getroffen, jeden Akt, der die Zustimmung oder Beteiligung an der Stocholmer Konferenz bedeuten würde, zu untersagen.

Minister Henderson tritt.

Oslo, 11. Aug. Der englische Minister Henderson ist zurückgetreten.

Der König von England an Kerenski.

London, 12. Aug. (M.T.B.) Neutermeldung. König Georg richtete an den russischen Ministerpräsidenten folgende Depesche: „In Beginn des großen Kampfes, der noch immer wütet, und in dem Augenblick, wo Sie wieder zur Führung des freien russischen Volkes berufen sind, habe ich den Wunsch, Ihnen zu versichern, daß das englische Volk niemals in seinen Anstrengungen gegen unsere gemeinsamen Feinde ermatten wird. In den Vereinigten Staaten der Alliierten entschlossen angewendeten Kräfte wird die Sicherheit für einen ehrenvollen Frieden und für die Freiheit der Welt gefunden werden. Ich würdige alles, was Rußland jetzt zu ertragen hat, aber ich habe den Glauben in seine Kraft, den furchtbaren Schwierigkeiten in dieser Stunde der Prüfung zu begegnen und sie zu überwinden.“

Englands Soldatennot.

Berlin, 9. August. Die „Times“ enthalten in der Nummer vom 10. Juli zwei Rundschreiben des englischen

Generalarztes Bedford, die auf die englischen Märsche des Jahres ein großes Licht werfen. Im ersten Schreiben des Generalarztes von den ärztlichen Untersuchungen jeden irgend tauglichen Mann einzufassen, weil größter an Soldaten herrsche; im zweiten (9 Monate später) er wörtlich: „Ich habe einige Arbeiterbataillone befehligen bin entsagt, daß solche Exemplare der Menschheit, die Arbeiterdienst völlig unbrauchbar sind, angenommen werden konnten. Es befinden sich darunter fast völlig geistlos, Verwundene, äußerst Schwächliche, Leute von vermindelter Geistesklarheit, die kaum im Stande waren, sich auf Beinen zu halten, schwer an Rheumatismus Leidende, Gelähmte und Leute, denen der Blutsinn von den Gesichtszügen zu lesen war. Dieser Skandal muß sofort aufhören. Ich habe die Offiziere persönlich dafür verantwortlich gemacht, wenn solche unbrauchbaren Leute eingestellt werden, die die Armee nur ein Hindernis darstellen.“ Wie weit muß das Englands Heereserzählung kommen sein, wenn solche Garde bereits ausgehoben wird und solche dienstlichen Verfügungen veröffentlicht werden müssen.

Die neutrale Minister-Konferenz in Stockholm.

Stockholm, 12. Aug. (M.T.B.) Es verlautet, das Zustandekommen der für September in Stockholm geplanten Konferenz der europäischen neutralen Staaten ziemlich gesichert erscheint, wenn auch nach einige Schwierigkeiten wegen der Teilnahme Spaniens und namentlich der Schweiz und Holland bestehen, besonders deswegen, welchen Weg die Vertreter der letzten beiden Länder Stockholm benutzen werden. Da angeblich jedes Land Vertreter senden wolle, meint man, daß Holland und Schweiz je einen Vertreter über Deutschland und einen England senden sollen. Die neutrale Veröffentlichung Konferenzplanes in Kristiania sei zurückzuführen auf die blidliche äußerst prekäre Situation Norwegens gegen Amerikas Absicht, die Zuführung von Landesprodukten den Mittelmächten zu unterbinden. Um eine gemeinsame Aktion sämtlicher europäischer neutraler Staaten, die — angenommen Spanien und Schweden — von der geplanten amerikanischen Maßnahme ebenso wie Norwegen bedroht zu sein, zu bringen, bietet namentlich die norwegische Regierung alles auf, um die Konferenz für einen baldmöglichsten Termin zu sichern.

Australische Kultur!

Ueber die Propaganda, die in Australien zur Einführung der Dienstpflicht betrieben wird, berichtet der „Nieuwe Amsterdamse Courant“ vom 25. Juli, Abendausgabe, folgende Tatsachen: Der Redaktion ist ein Kalender zugeandt worden, der am 25. Februar 1917 als Beilage des „Australian Statesman“ und „Mining Standard“ herausgegeben wurde. Dieser Kalender soll den Kampf zur Einführung der Dienstpflicht in Australien unterstützen. Die einzelnen Blätter enthalten Bilder des Deutschen Kaisers, des Kronprinzen, des Prinzen Heinrich, von Rupprecht von Bayern, von Tirpitz, von Hindenburg, Altdorf und noch einigen anderen deutschen Generälen. Von den fesselnden Unterchristen zu den Bildern seien folgende wiedergegeben: „Der einzige gute Deutsche ist der tote Deutsche.“ — Die Alliierten müssen den Krieg schließen, daß die Deutschen ein Jahrhundert lang die Welt nicht mehr zu einem Weissen aufschlagen wagen.“ — „Das Reich ist im Bild des Kaisers.“ — „Der schwarze Fleck in Europa.“ — „Ein getreues deutsches Bild des heuchlerischen Verräters.“ — „Für diesen wilden, blutigen Krieg verantwortlich ist.“ (Neben Bildern der Generale.) — „Euer *nfürer ist blutdürstiger, entarteter und gottesspottender Geisteskranker.“ — „Jetzt wissen wir, aus welcher blutdürstigen Schurke die ganze deutsche Bevölkerung besteht.“ — „Die internationale Judenchaft in London, Amerika und Berlin hat den Krieg auf deutscher Seite finanziert. Jetzt schreit sie nach Frieden.“ — „Kein Deutscher, der nach seiner Heimat gelassen wird, ist dort mehr nach Australien zurückzuführen. Darum setzen seinen Fingerabdruck auf, ebenso wie man es bei jedem anderen Verbrecher macht.“ — Kommentar überflüssig!

Die Steuer-Grundsätze Dr. Schifferö.

Berlin, 11. Aug. (Veripäet übermittel.) Der Ministerialrat im Reichschatzamt Dr. Schifferö äußerte

er von der jetzt bevorstehenden Feier eurer Verlobung baldigen Heirat. Also nochmals frage ich dich — kannst du deinen Verlobten nicht heiraten?

„Weil ich einen anderen liebe.“

„Das dachte ich mir — und wer ist der Mann?“

„Hugo von Markwald.“ flüsterte Cécile leise, und als ob ihr schon das bloße Aussprechen dieses Namens Wonne bereite.

„Natürlich, entgegnete ihre Tante bitter. „Niemand hätte es vermocht, sich zwischen Karl und seine verlobte Frau zu drängen. Aber denke nicht, daß ich diese törichte Jugphantasie bei dir dulden werde. Karl liebt dich, und du Gedanke, du könntest die Gattin eines anderen werden, ist ihm unerträglich fern. Versprich mir, daß du ihn heiratest.“

„Aber, Tante, verlange das doch nicht.“ schluchzte Cécile.

„Karl könnte ich nie lieben. Als seine Gattin würde ich unglücklich werden.“

„So denkst du also von meinen Reffen?“ erwiderte Frau von Foerster heftig. „Nun, so höre denn, was ich zu sagen habe: Solange Karl lebt, werde ich nie meine Zustimmung dazu geben, daß du einen andern heiratest.“

„Ja, noch mehr. Du sollst und mußt meinen Reffen heiraten. Ich habe es ihm zugesagt und werde meinem Worte Geltung zu verschaffen wissen.“

Damit ging Frau von Foerster erzürnt aus dem Zimmer und ließ das junge Mädchen in Tränen, unglücklich und reuevoll zurück. Langsam, wie von einem schweren Schuttniedergetrieben, erhob sie sich, begab sich nach ihrem Zimmer und malte sich ihre Zukunft in düsterer Hoffnungslosigkeit aus. Nachdem sie sich jedoch ordentlich ausgemüht, schwand alle Abficht und Kraft des Widerstandes aus ihr. Sie nicht besonders energiegelichen und widerstandsfähigen Sinn, gedachte daher, wie viel Dank sie, die mutterlose Mädchen ihrer Tante schuldet, und wie allerdings alle Befehle ihrer Tante und sie selber schon längst als verlobtes Paar betrachteten. Und so erhob sie sich denn voll des heiligen mütigen Entschlusses, auf ihre Liebe zu verzichten und Wunsch ihrer Tante zu erfüllen. Zuversichtlich würde es aber nötig sein, ihrem Hugo von diesem Entschluß Mitteilung zu machen.

(Fortsetzung folgt)

Je mehr Futter, desto größer darf unser Viehbestand
desto mehr Nahrungstoffe verbleiben der menschlichen
Nahrung, und desto mehr Nahrungstoffe können wir von
besser ernährten Tieren beziehen. Es ward schon mehr

der Vorschlag gemacht, unsere Wälder in den Dienst der tierischen Ernährung zu stellen. Das Holz liefert zwar Nährwerte; um das Holz aber verdaulich zu machen, bedarf es kostspieliger und umständlicher Bearbeitung, wofür die Arbeitskräfte fehlen. Große Nährwerte finden aber in dem Laub. Die Blätter von Eichen, Buchen, Birken, wahrscheinlich auch mancher anderen Bäume werden vom Wild gerne verspeist; auch Hegen und Kindeich nehmen es an. In frischem Zustand kann man aber nicht viel damit anfangen; es ist ja auch besonders wichtig, für den Winter, für die Zeit der Trockenfütterung vorzusorgen. Man kann das Laub trocknen und mit dem getrockneten und verhackselten Material anderes Trockenfutter (Heu u. dergl.) strecken. Natürlich müßte das Laub jetzt, zur Zeit, wo es noch in vollem Saft steht und mit Nährstoffen beladen ist, gepflückt werden,

und zwar in den späteren Nachmittagsstunden, wenn sich das Laub durch den Einfluß des Lichtes mit Stärke angereichert hat. Dürres Laub enthält keine Nährstoffe mehr; es ist nur noch ein Gerüst, das die Nährstoffe vor dem Absterben an den Stamm abgeliefert hat. Die Menge verdaulicher Stickstoffsubstanzen und Kohlehydrate, die der Darm der Pflanzenfresser aus den getrockneten grünen Laubblättern aufsaugen kann, beträgt $\frac{1}{2}$ bis $\frac{2}{3}$ dessen, was gleiche Gewichtsmengen trocknen Heues liefern. Es wäre gewiß leicht, daß die Gemeinden das Einsammeln der Blätter des Waldes organisieren. Natürlich müßten die Pflücker und Einsammler unterrichtet und überwacht werden, damit nur gesundes Laub geeigneter Bäume geerntet wird. Das Trocknen könnte an der Sonne erfolgen. Bei planmäßigem Vorgehen könnten unsere Laubwälder die Nährwerte des zur Ver-

fügung stehenden Heues und Grummets um mehrere Prozent steigern, ohne selbst geschädigt zu werden.
Buchenblätter
gepflückt 23. Juli 1917.
Wassergehalt: 51,42 % getrocknet bei 100°C
Stickstoff: 1,715 % für lufttrocknen Zustand
Kohlehydrate: 20,07 % für trocknen Zustand
(als Stärke berechnet) 9,75 % für frische Blätter
Eichenblätter.
Wassergehalt: 50,0 % getrocknet bei 100°C
Stickstoff: 1,384 % für lufttrocknen Zustand
Kohlehydrate: 17,9 % für trocknen Zustand
(als Stärke berechnet) 8,9 % für frische Blätter

Herzlichsten Dank

allen denen, die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben nun in Gott ruhenden Verstorbenen aufrichtige und wohlwollende Teilnahme erwiesen haben. Insbesondere danken wir innigst für die gestifteten heiligen Messen und die zahlreichen Kranzpenden

Die trauernden Hinterbliebenen:

J. d. R.

Georg Pöhl,

Kreisaußschußsekretär.

Mühlen, Weilsburg, Wiesbaden, Limburg.

den 12. August 1917. 4/187

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Gewerbliche Betriebszählung.

Am 15. August d. Js. findet im Deutschen Reich eine gewerbliche Betriebszählung statt. Zur besseren Durchführung derselben wird auf die entgegenkommende Mitwirkung der Ortsbewohner bei der Ausfüllung des Fragebogens und durch bereitwillige Auskunftserteilung an die Zähler gerechnet. Jeder, auch der kleinste gewerbliche Betrieb hat einen Fragebogen auszufüllen, auch wenn der Betriebsinhaber allein ohne irgendwelche Gehilfen oder Motoren arbeitet, ebenso jeder Heimarbeiter oder Hausgewerbetreibende. Desgleichen sind auch die Leiter öffentlicher gewerblicher Betriebe (Reichs-, Staats-, Kommunalbetriebe) zur Ausfüllung eines Fragebogens verpflichtet mit **alleiniger Ausnahme** der Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Fernsprechnetze. Die Werkstättenbetriebe dieser Verkehrsanstalten sind jedoch als Gewerbebetriebe zu zählen.

Die Landwirtschaft bleibt, da es sich nur um Aufnahme eines Gewerbes handelt, unberücksichtigt.

Der Begriff Gewerbe ist im weitesten Sinne zu verstehen, insbesondere gehört dahin Handwerk, Industrie, Gewerbe, Handel jeder Art, Bergbau, Hütten, Salinen, Gieß- und Schmelzwesen, auch Hotels und Pensionen, Sanatorien und ähnliche Einrichtungen, soweit sie vorwiegend Erwerbszwecken des Inhabers dienen, nicht aber Krankenhäuser, Lazarette u. ähnliche, ganz oder überwiegend Wohlfahrtszwecken dienende Einrichtungen, weiter Versicherungsgewerbe einschließlich der Krankenkassen und Berufsvereinigungen, Verkehrs- und Transportunternehmungen, Theater, Musik und Schaustellungsgewerbe, Fischerei, Gärtnerei, ebenso alle militärischen Gewerbebetriebe.

Filialbetriebe sind stets als besondere Betriebe zu zählen.

Kombinierte Betriebe (z. B. Eisengießerei und Maschinenfabrik, Schlächtereier und Bäckerei, Kolonialwarenhandlung und Ausverkauf u. a. m.) stellen stets für den gesamten Betrieb nur einen Fragebogen aus. Alle Angaben sind grundsätzlich für den 15. August 1917 zu machen. Für die Angaben, die sich auf die Zeit vor dem Kriege beziehen, ist dagegen **grundsätzlich niemals** der 1. August 1914, sondern der Durchschnitt der letzten **Juniwache** 1914 zu wählen, da bei Kriegsausbruch die Verhältnisse fast überall anormal waren.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Zählung nur kriegswirtschaftlichen Zwecken dient, keineswegs aber zu Steuerzwecken benutzt wird.

Wer die verlangte Auskunft innerhalb der festgesetzten Frist nicht erteilt oder bei der Auskunftserteilung wesentlich unwahre oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 18 des Hilfsdienstgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen oder mit Haft bestraft.

Limburg, den 10. August 1917.

Der Magistrat:
Harten.

Betrifft Verleihung von Auszeichnungen an Dienstboten.

Weibliche Haus- oder landwirtschaftliche Dienstboten, welche seit 30 Jahren ununterbrochen in einer Familie oder auf derselben Dienststelle in hiesiger Stadt bedienstet sind, sind von den Dienstherrschaften der Stadt Limburg bis spätestens zum **25. d. Mts.** schriftlich oder mündlich im Rathaus, Zimmer Nr. 4, namhaft zu machen unter Angabe von:

1. Vor- und Zunamen,
2. Datum und Ort der Geburt,
3. Staatsangehörigkeit,
4. Datum des Dienstantritts,
5. Ort der Beschäftigung des Dienstboten.

Limburg (Lahn), den 9. August 1917.

6/187

Die Polizeiverwaltung.

Stoppelrübensamen,

lange, gelblichweiße rheinische Riesen und runde hellgelbe Oldenburger gibt noch ab, solange Vorrat reicht 1/187
Zentralgenossenschaft Wiesbaden, Moritzstr. 29.

Merckblatt

zur Sammlung und Aufbewahrung von Obstkernen für die Oelgewinnung.

A. Steinobstkerne.

Sammelvorschriften.

1. Es sollen nur Kerne von Äpfeln (auch Sauertischen), Pflaumen und Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden und Aprikosen gesammelt werden. Birnkerne sind für die Oelgewinnung wertlos.
2. Die Kerne sollen von reifem Obst stammen. Die Kerne von unreifem Obst enthalten sehr wenig und schlechtes Oel.
3. Auch Kerne von gekochtem und gedörtem Obst können verwendet werden.

Behandlung.

4. Die abgetriebenen Kerne sollen gereinigt und gut getrocknet sein.
5. Es ist besonders darauf zu achten, daß die einzelnen Kernsortungen nicht untereinander vermischt werden, sondern bereits an die Ortsammelstellen getrennt zur Ablieferung gelangen.
6. Anhängende Reste von Fruchtstiel an mangelhaft gereinigten Kernen können schon in geringer Menge den Wert einer sonst guten Ware herabsetzen.
7. Das Trocknen der Kerne geschieht am besten an der Sonne, andernfalls bei gelinder Wärme auf dem Ofen. Bei dem letztgenannten Verfahren ist darauf zu achten, daß die Kerne nicht rösten, da sie sonst für die Oelgewinnung minderwertig werden.

Aufbewahrung.

8. Die Obstkerne müssen trocken und luftig aufbewahrt werden. An feuchten, dumpfen Orten tritt Schimmelbildung und Verderben der Kerne ein. Durch Aufheben der angesammelten Kernmengen zunächst täglich, später in regelmäßigen Zeitabständen, ist ratsam.

9. Verschimmelte Kerne sind völlig wertlos!

Ablieferung.

10. Die Kerne sind stets an die nächstgelegene Ortsammelstelle abzuliefern.

Anruf.

11. Aus 1000 Kilogramm Kernen lassen sich höchstens 50 Kilogramm Oel gewinnen; nur die große Menge aller Kernen kann die Arbeit lohnen. Jeder Kern ist wichtig! Jeder samme!

12. Gewerbetreibende, Hausfrauen, Lehrer und Kinder und auch alle Einzelstehenden sind berufen, die Obstkernsammlung im Interesse unserer Versorgung mit Oel zu fördern.

B. Kernobstkerne.

Es sollen lediglich Zitronen-, Apfelsinen und Kurbis Kerne gesammelt werden.

- Für Kernobstkerne gilt alles bei A unter Nr. 2, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12 Gefagte.

Das bei A unter Nr. 7 Gefagte gilt auch für die Kerne von Zitronen und Apfelsinen.

Das Trocknen der Kurbiskerne geschieht dagegen lediglich an der Sonne oder durch Einwirken der Luft.

Die Gefahr des Schimmelwerdens beim Lagern ist bei den Kernobstkernen eine erhöhte ihr regelmäßiges Durchsichteln in den Sammelstellen deshalb unbedingt erforderlich.

Die Ortsammelstellen sind verpflichtet, für das Kilogramm vorchriftsmäßig abgeliefert

Kerne des Steinobstes	10 Pfg.
Kurbiskerne	15 "
Zitronen- und Apfelsinenkerne	35 "

den Sammlern zu vergüten.

Andere Obstkerne als die obengenannten sind nicht zu sammeln.

Kriegsaussschuß

für pflanzliche und tierische Oele und Fette.

Formulare betr.

Berechnung der Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge

zu haben in der

Kreisblattdruckerei.

Die Frau, welche die —
Brotbücher 9/20 — am
Samstag aufgehoben hat, wird
erlaubt, dieselben Diebstahls-
strafe 13 abzugeben. 2/187

Schwefelsaures

hat abzugeben. 4/187

Münz & Brühl

Limburg (Lahn).

Freibank

Gegen fließendes

Diensstag, 14.

von 10—11 Uhr

Schweinefleisch

von Karten Nr. 10

und 1—300.

Metallbetten

Holzrahmenmetz.

Eisenmöbelfabrik.

Zuverlässig und schnell

Aber die Kriegsergebnisse unterrichtet zu werden
ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Werenskiel's Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde

Wird möglichst künstlerische Abbildungen
in Kupferstichdruck

die den Lesstoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prächtig illustrieren. Der Bezugspreis des

wöchentlich dreizehnmal
erscheinenden Hamburger Fremdenblattes
beträgt bei allen deutschen Postanstalten
monatlich 2 M. 20 Pf.

ausgeschlossen Dringetohn, Probenummern kosten

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Nur wenn wir unsere goldene
unausgeseht verstärken, hält die
draußen jedem Anprall stand.

Drum heraus mit Gold und Goldschmuck!

Das Vaterland braucht unser Gold
Goldankaufsstelle für die
Freie Limburg u. Westerb
Geöffnet jeden Mittwoch 10—12
im Vorschauverein.

Bürgerpflicht!

Sprecht nicht über die Wirtschaft
verhältnisse; jedes Wort darüber
dem Feinde und bringt das Va
land in Gefahr!